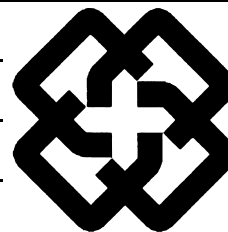


<b>EDK</b>	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
<b>CDIP</b>	Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
<b>CDPE</b>	Conferenza svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione
<b>CDEP</b>	Conferenza svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica
Zähringerstrasse 25, Postfach 5975, CH-3001 Bern	



www.edk.ch - www.cdip.ch - www.ides.ch

## **Erklärung der EDK zu den Ergebnissen von "PISA 2000"**

vom 7. März 2002

### **1. Zum Projekt PISA und zur Art seiner Ergebnisse**

PISA ist eine Studie der OECD zur internationalen Erfassung von Schulleistungen bei 15-Jährigen mit Hilfe standardisierter Tests. Sie soll auch 2003 und 2006 wieder zur Durchführung gelangen. Der Schwerpunkt des ersten Zyklus (PISA 2000) lag bei der Lesefähigkeit, zusätzlich getestet wurden Mathematik und Naturwissenschaften. Die Ergebnisse zeigen für die erfassten Lernbereiche den mittleren Leistungsstand und die Verteilung der Testleistungen in einem Land. Die zusätzlich erfassten Merkmale der Schülerinnen und Schüler geben Hinweise darauf, welche Faktoren die Schülerleistungen beeinflussen könnten. Die Untersuchung erfasst keine Angaben zur Gestaltung des Unterrichts, wohl aber Kontextmerkmale. Um die Ergebnisse als Grundlage für konkrete Massnahmen nutzen zu können, ist es erforderlich, sie vertieft zu analysieren, dabei Ergebnisse anderer vergleichbarer Studien beizuziehen und Interpretationen vorzunehmen, die sich auf eigene Kenntnisse sowohl des Bildungssystems der Schweiz als auch von Bildungssystemen vergleichbarer Länder abstützen.

### **1. Zu den Hauptergebnissen von "PISA 2000" für die Schweiz**

Die Leistungen im Bereich "Lesen" liegen im internationalen Vergleich auf einem mittleren Niveau. Die Leistungen weisen eine breite Streuung auf, das heisst: es bestehen grosse Leistungsunterschiede zwischen den Jugendlichen. Besonders gross im internationalen Vergleich ist der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die lediglich über geringe Lesefähigkeiten verfügen. Die Lesefähigkeit ist dann gering – und dies deutlich stärker als in anderen Ländern –, wenn die familiäre Situation der Schülerinnen und Schüler durch Faktoren wie Fremdsprachigkeit, Einwanderung und einfache soziale Verhältnisse geprägt ist. Bei den tiefen Leseleistungen sind die Knaben deutlich übervertreten.

Die Leistungen der Schweizer Jugendlichen im Bereich "Mathematik" sind im internationalen Vergleich sehr gut.

In den Naturwissenschaften liegen sie im mittleren Bereich.

## **1. Vertiefende wissenschaftliche Studien im Jahre 2002**

Im Jahre 2002 werden die schweizerischen PISA-Ergebnisse vertiefenden wissenschaftlichen Studien unterzogen zu den folgenden fünf Fragestellungen:

- a. Welche gesellschaftlichen Merkmale und welche Merkmale des Bildungssystems lassen erklären, warum die Bildungssysteme von Finnland, Kanada, Australien und Neuseeland wesentlich bessere Ergebnisse erbringen?
- a. Schaffen andere Systeme in vergleichbarer Ausgangslage die Integration und Leistungsförderung von Schülerinnen und Schülern mit schwierigen sozialen und/oder sprachlichen Voraussetzungen besser und wenn ja: warum?
- a. Leistungen, Lehrplan und Lehrmittel: Welcher Zusammenhang besteht zwischen curricularen Anforderungen, Leistungserwartungen und Leistungen am Ende der obligatorischen Schule?
- a. Welche Resultate ergeben sich aus einer vertieften Analyse der Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr?
- a. Zum Übergang in die Sekundarstufe II: Wie zeigen sich die Ausbildungswünsche und deren Realisierungschancen am Ende der obligatorischen Schulzeit?

Die "Best-practice"-Untersuchungen (lit. a und b) werden auch die Frage miteinbeziehen, wie die betreffenden Länder mit dem Unterricht der Erstsprache und der Fremdsprachen umgehen.

Des Weiteren sind Berichte zu sprachregionalen und – für Kantone mit einer repräsentativen Stichprobe – kantonalen Ergebnissen geplant. Auch ist anhand der Ergebnisse die Motivation der Schülerinnen und Schüler genauer zu untersuchen, da diese von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Die Resultate all dieser vertiefenden Untersuchungen gilt es abzuwarten und bei der Gesamtauswertung ebenfalls zu berücksichtigen.

## **1. Massnahmen zur Verbesserung der Leistungen ab 2003**

Gestützt auf die Erkenntnisse dieser Vertiefungsstudien wird die EDK im Jahre 2003 den Kantonen mittel- und längerfristige Massnahmen zur Verbesserung der Leistungen empfehlen; diese werden sich – dem primären Handlungsbedarf entsprechend – auf die Förderung der Lesefähigkeit konzentrieren und aus heutiger Sicht vermutlich die folgenden Handlungsbereiche betreffen: Weiterentwicklung des Leseunterrichts zwecks Erhöhung seiner Wirksamkeit; Förderung der Standardsprache als Unterrichtssprache in der deutschen Schweiz; fächerübergreifende Sprachförderung; Überprüfung der Fördermassnahmen für Schülerinnen und Schüler mit schwierigen Lernvoraussetzungen; Überprüfung der Schulstrukturen hinsichtlich Hindernisse für den Lernerfolg und für die Laufbahn der Schülerinnen und Schüler; Prüfung des Auf- und Ausbaus von schulischen und ausserschulischen Betreuungsstrukturen; Förderung des ausserschulischen Lesens. Da die Lesefähigkeit durch die gesamte obligatorische Schulzeit hindurch aufgebaut wird, können die Auswirkungen von Massnahmen erst mit einem beträchtlichen zeitlichen Abstand festgestellt werden; die Erhebung "PISA 2006" wird dazu erste Hinweise liefern.

## 2. Von der Strategie...

Die EDK sieht die Schwerpunkte ihres aktuellen Tätigkeitsprogramms bestätigt, namentlich ihre strategischen Prioritäten:

- die verbindliche Festlegung von gesamtschweizerischen *Standards in den Kernfachbereichen der obligatorischen Schule* (Erstsprache, Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften), welche sich auf sprachregionale Treffpunkte bzw. Rahmenlehrpläne stützen;
- regelmässige gesamtschweizerische Schulleistungsuntersuchungen zur Feststellung von Stärken und Schwächen des Bildungswesens und bei Bedarf Verstärkung oder Einleitung von Massnahmen zur Qualitätsverbesserung (Bildungsmonitoring);
- Unterstützung der Kantone beim Ausbau des schulinternen Qualitätsmanagements;
- vermehrte Nutzung der Informationstechnologie und Förderung der digitalen Kompetenz;
- die Stärkung des Berufsstandes der Lehrenden (gesamtschweizerische Arbeiten zu Berufsbild und Rekrutierungsstrategie);
- die bessere Integration fremdsprachiger Kinder;
- das Vorziehen des Einschulungsalters und die flexiblere Gestaltung der Einschulung.

Bestätigt sieht die EDK ebenso die zentrale Rolle, welche sie der Förderung der ersten Landessprache (Lokalsprache) einräumt; sie erachtet daher das Setzen klarer Ziele für den Unterricht in der Erstsprache und deren prioritäre Pflege während der ganzen Schulzeit als besonders wichtig. Die Integration weiterer Fremdsprachen in den Lehrplan der obligatorischen Schule hat entsprechend sorgfältig zu geschehen und wird nur erfolgreich sein können, wenn sie langfristig und gründlich vorbereitet und der (Fremd-)Sprachenunterricht didaktisch deutlich verändert wird.

Schliesslich erinnert die EDK – wie bereits in ihrer Erklärung vom 1. Juni 2001 zu Perspektiven des Lehrberufs – daran, dass an die Schule nicht beliebig viele weitere Aufgaben ausserhalb ihres primären Bildungsauftrages delegiert werden können, nur weil es dafür wirklich oder vermeintlich keine anderen gesellschaftlichen Strukturen mit entsprechender Verbindlichkeit mehr gibt.

## 3. ...zum verbundenen Handeln

Die Massnahmen, die aufgrund der Analyse der Ergebnisse von "PISA 2000" zu treffen sein werden, betreffen nicht allein den bildungspolitischen Bereich. PISA wirft vielmehr gesamtgesellschaftliche und soziale Fragestellungen auf; diese können nur in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern angegangen werden. Ihre erklärten strategischen Ziele ebenso wie die zusätzlichen Massnahmen will die EDK deshalb im Verbund mit ihren Partnern realisieren: in der Zusammenarbeit mit dem Bund, mit den Organisationen der Lehrkräfte, mit jenen der Arbeitswelt, mit der Wissenschaft. Die EDK wird daher nach erfolgter Analyse ihre Partner zu einem *Bündnis für Bildung* einladen. Darin sollen entsprechende Ziele vereinbart, die Rahmenbedingungen zu deren Erreichung definiert und die Rollen der verschiedenen Partner geklärt werden, um so das Schweizer Bildungswesen gemeinsam weiterzuentwickeln.